

Der Traum vom Seerestaurant ist geplatzt

Seit Jahrzehnten werden Pläne gewälzt für ein Lokal beim Bürkliplatz – nun sisiert der kantonale Baudirektor Martin Neukom das Projekt

ADI KÄLIN

Das Zürcher Seeufer wirkt irgendwie unfertig. Wo Bürkli einst zwei monumentale Löwen als zentrales Element vorgesehen hat, gibt es heute ein paar Schiffstege, ein Kassenhäuschen mit Bratwurststand und eine recht gewöhnungsbedürftige Blumenuhr. Und das an einem der städtebaulich wichtigsten Orte der Stadt! Die Feststellung ist alles andere als neu – weshalb sich auch schon Generationen von Architekten und Stadtplanern über das Problem gebeugt haben.

Planen für die Schublade

Immer wieder hat sich beispielsweise der langjährige Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner mit dem Projekt einer Seeterrasse mit Restaurantpavillon an dieser Stelle befasst – mit der «Verbindung der Stadt Zürich mit der Fläche des Sees», wie er es in seiner letzten Studie im Jahr 1991 ausgedrückt hat. Zuletzt durften junge Schweizer Architekturteams und internationale Stars im Rahmen eines Wettbewerbs nach neuen Ideen suchen. Doch diese verschwanden ebenso in der Schublade wie Steiners immer wieder neu gedrechselte Projekte.

2008 keimte wieder ein wenig Hoffnung auf: Anlässlich der Fussball-Europameisterschaft konnte man auf einem Floss auf dem Zürichsee die einmalige Stimmung geniessen – was einige bürgerliche Kantonsräte dazu veranlasste, nach einer vergleichbaren Dauerlösung zu suchen. Das Seerestaurant, das sie forderten, sollte genau an jener Stelle zu liegen kommen, wo bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts das Män-



So hätte das Seerestaurant aussehen können.

VISUALISIERUNG WALTER WÄSCHLE

nerbad in den See hinausgeragt war, bevor es von einem Föhnsturm versenkt wurde. Nicht zu gross sollte es sein – und sowohl privat finanziert wie auch betrieben werden.

Das Projekt genoss viel Sympathien im bürgerlichen Kantonsrat und wurde vom früheren Baudirektor Markus Kägi

(svp.) aktiv unterstützt. Schliesslich nahm der Kantonsrat die Idee im Jahr 2018 in den Richtplan auf – gegen den Widerstand der rot-grünen Ratsseite. Es handle sich um einen Wahlkampftag der Bürgerlichen, wurde etwa kritisiert, ein Seerestaurant schränke die Aussicht für alle ein, während es am Ende nur ein

paar «Gutbetuchten» offen stehe. Zudem sei ein Neubau am See nicht ökologisch und störe die heikle archäologische Zone am Ufer. Der Antrag von links, auf den Richtplaneintrag zu verzichten, wurde am Ende aber mit 58 zu 108 Stimmen versenkt. Das Zürcher Stadtparlament wollte das nicht auf sich sitzen lassen und überwies nun seinerseits einen Vorstoss, der einen Neubau am Seeufer verhindern sollte. Man würde besser im Gebäude der Schiffsahrtsgesellschaft ein Restaurant statt des heutigen Bratwurststands einbauen, hiess es in der Debatte.

Und nun hat also auch beim Kanton der Wind gedreht: Der neue Baudirektor Martin Neukom, der letztes Jahr für die Grünen in den Regierungsrat ge-

wählt worden war, hat sich entschieden, das Projekt Seerestaurant bis auf weiteres auf Eis zu legen, wie Dominik Bonderer, der Sprecher der Baudirektion, bestätigt. Ein solches Projekt benötige ein klares Bekenntnis von Kanton und Stadt, das dürfe man auf keinen Fall gegen den Willen von Stadt- und Gemeinderat durchziehen. Aufgeschoben sei aber nicht zwingend aufgehoben: Sollte die Stadt irgendwann signalisieren, dass sie das Seerestaurant nun doch möchte, biete er gern Hand, um das dafür nötige Planungsrecht zu schaffen.

Sehr überraschend kommt der Entscheid Neukoms nicht, hatte er doch schon in der Ratsdebatte vom Oktober 2018, damals noch als Mitglied des Kantonsrats, ähnlich argumentiert. Der Kanton dürfe zwar schon wichtige Bauten wie Hochschulen oder Spitäler gegen den Willen der Standortgemeinde durchdrücken. Dass aber ein Restaurant am See ein ebenso wichtiger Bau sei, bezweifle er.

IG Seepärke auch betroffen

Der CVP-Kantonsrat Lorenz Schmid, der 2010 zusammen mit FDP- und SVP-Vertretern die Motion für ein Seerestaurant eingereicht hat, ist enttäuscht darüber, dass die Idee nun mindestens vorläufig nicht umgesetzt werden kann. Er verstehe jedoch, dass man so etwas nicht gegen den Willen der Standortgemeinde durchziehen könne, sagt er auf Anfrage: «Man kann niemanden zu seinem Glück zwingen.» Allerdings ist er noch immer der Meinung, dass an dieser Stelle am unteren Seebecken ein attraktives gastronomisches Angebot fehlt, das ganzjährig zur Verfügung steht.

Der Entscheid des kantonalen Baudirektors betrifft auch die Ideen der IG Seepärke, die mit verschiedenen Massnahmen die Attraktivität des Zürcher Seeufers heben wollen. Zur Erweiterung der Sukkulentensammlung und zu einem grosszügigen Park vor den Versicherungsbauten hätte auch das Seerestaurant mit einem anschliessenden Holzsteg Richtung Bellevue gehört. Zumindest dieser eine Teil der IG-Pläne bricht nun aus dem Gesamtkonzept heraus.

ANZEIGE

Lokalmarkt – Support Your Local Business

THE VIERGE

SHOP OR BOOK A STYLE SESSION AT
WWW.THEVIERGE.COM

WOHNHILFE
ZÜRICH

z.B. Acrylrollwagen hoch
CHF 445.-
anstatt 495.-

10% auf alle Artikel

wohnhilfe.ch/shop
044 201 04 77

WENN IHRE FREUNDE
GEHEN, SIND WIR
FÜR SIE DA

DICENTRA
TIERKREMATORIUM

Neuhofstrasse 8
8630 Rüti ZH
Tel. 055 251 56 56
www.dicentra.ch

**Tun Sie etwas
Gutes und
verkaufen Sie
uns Ihr Haus**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Die Badehose ohne Netz aus Zürich



**Gemeinsam durch die Krise.
Sie bestellen.
Wir liefern, installieren und reparieren.
Ihr Zürcher Gewerbe.**



Gewerbeverband der Stadt Zürich

In Zürich. Für Zürich. Ihr Gewerbe.

Wasserratten müssen sich gedulden

Die Stadtzürcher Freibäder bleiben vorerst geschlossen

JOHANNA WEDL

Es ist schön, und es wird schön bleiben. Die Wetterprognosen versprechen für die kommenden Tage Sonnenschein und Temperaturen von über 20 Grad. Gewöhnlich würden auch in der Stadt Zürich die ersten Hartgesotenen gesichtet, die im See ein paar Längen schwimmen. Das ist derzeit natürlich nicht verboten, aber zumindest schwieriger als sonst.

Denn das Seebad Utoquai ist wegen der Corona-Krise noch geschlossen, letztes Jahr wurde es am 13. April geöffnet. Auch die Freibäder Letzigraben und Seebach, in denen ab dem 1. Mai 2019 gebadet werden konnte, bleiben bis auf weiteres zu. Wann die Badesaison in Zürich regulär startet, ist unklar. 2019 war es am 11. Mai so weit, und die Freibäder blieben bis zum Saisonende im Herbst im Rahmen eines Pilotversuchs insgesamt rund zwei Monate länger offen als in der Vergangenheit (frühere Öffnung und spätere Schliessung). Fast 2 Millionen Eintritte wurden verzeichnet, was nach dem Rekordjahr von 2018 mit über 2,2 Millionen Eintritten das zweitbeste je erzielte Ergebnis war.

Über den Eröffnungszeitpunkt und allfällige damit verbundene Auflagen wie Hygienemassnahmen führe die Stadt derzeit Gespräche mit dem Bund, sagte Manuela Schläpfer, Kommunika-

tionsverantwortliche beim Stadtzürcher Sportamt, am Freitag. Mehr könne man zurzeit nicht sagen. Bis Mitte Mai solle eine Strategie dazu entwickelt werden, welche Lockerungen es für den Bereich Freizeitsport gebe und wie diese konkret umgesetzt werden könnten, heisst es zudem in einer Medienmitteilung des Bundesamts für Sport. Der Bundesrat habe hierfür einen entsprechenden Auftrag erteilt. Mindestens gebe es keine Hinweise darauf, dass Wasser das Covid-19-Virus übertrage, sagte Daniel Koch vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Donnerstag. «Schwimmbäder sind sicher benutzbar. Ich nehme an, auch die Aare wird bebadbar sein», ergänzte der Leiter der Abteilung übertragbare Krankheiten des BAG.

Bis es so weit ist, müssen sich die Schwimmer und andere Freizeitsportler aber noch gedulden. Auch bleiben die Grünflächen in der Stadt Zürich vorerst nur eingeschränkt zugänglich. Seit Mitte März sind zum Beispiel die Bäckeranlage, aber auch die Blatterwiese, die Seeanlagen am Utoquai sowie das Arboretum und weitere Grünanlagen in der Zürcher Innenstadt gesperrt. Am nächsten Mittwoch befasse sich die Stadtregierung voraussichtlich mit der Frage, was das vom Bundesrat vorgesehene Ausstiegsszenario für die Stadt bedeute, sagte Mathias Ninck, Sprecher im Sicherheitsdepartement, auf Anfrage.